

sowie durch die Gerichtsschreiberei. Trotzdem antwortete im Jahre 1837 sein neuer Schulinspektor auf seine Vorstellungen, daß er kaum leben könne, „mit 60 Thalern könne eine Familie recht gut auskommen“.

Im März 1838 trat ein Hilfslehrer an. Nun begann für Berthelts Vater eine sehr schwere Zeit. Die Feindseligkeiten seitens des Hilfslehrers, sowie die amtlichen und außeramtlichen Bedrückungen und kleinlichen Belästigungen wollten kein Ende nehmen, so daß sich zuletzt bei ihm die Meinung festsetzte, man wolle ihn ganz aus seinem Amte verdrängen. Er schrieb an seinen Sohn im Jahre 1839: „Wir sind noch schlimmer daran als der Verbrecher im Zuchthause. Die Mutter läßt Dich bitten, Dich fleißig an uns in unserer traurigen Lage zu erinnern“. In einem anderen Briefe klagt er: „Jemehr Du tröstest, desto mehr habe ich hier zu erdulden. Es ist fast nicht mehr zum Aushalten. Hätte man sein leidliches Auskommen, so würde man alle die Kränkungen noch geduldiger ertragen können. So aber langen die monatlichen 7 Thaler 12 Neugroschen nicht zu. Statt etwas aufzuheben, setze ich noch zu. Uns etwas anzuschaffen, daran darf ich gar nicht denken. Wie wird es mit mir noch werden? Das weiß nur Gott!“ Im Jahre 1840 ermahnt er seinen Sohn: „Erinnere Dich stets Deiner tief gedrückten Eltern!“

Da ferner Berthelts Mutter, Frau Johanne Rosine geb. Mittag, sehr gebrechlich und kränklich war, „oft halbe und ganze Tage liegen mußte“ und daher häufig ärztlicher Hilfe bedurfte, ist es erklärlich, daß neben den Sorgen auch die Not in dem Schulhause zu Krippen einkehrte. Daher schreibt der Vater seinem Sohne: „25 Jahre zählst Du nun; freilich sind dabei mehr trübe als heitere Tage“, und in einem Zeugnisse wird im Jahre 1831 (P. Jungwirth-Reinhardtzdorf) bescheinigt: „Die beschränkten Einkünfte seiner Stelle, welche kaum hinreichen, die ersten Bedürfnisse seines Hauses zu befriedigen, machen es ihm sehr schwer, seinen Sohn auf dem Seminar zu erhalten. Wir wünschen, daß Gott edle Herzen erwecken möge, ihn bei treuer Erfüllung seiner Vaterpflichten teilnehmend zu unterstützen.“

Der einzige Sohn, unser Berthelt, war das größte Glück seiner Eltern, die Sonne ihres Hauses und ihre Freude trotz der vielen äußeren Bedrückungen. Darum schreibt sein Vater: „Bist Du bei uns, so wird alles Leid vergessen, und alle Krankheit entflieht. Die Mutter zählt alle Tage bis Ostern, wo Du bei uns erscheinen wirst. Sie sagt, ich sollte Dir schreiben, daß Du Dich gewiß nicht den zehnten Teil so auf